

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 25 (1899)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Der soziale Kampf in Dänemark  
**Autor:** D.v.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-435496>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Des Sängers Klage und Hoffnung.

Mein armes Volk — seh' ich in Deine  
Augen  
Wird mein metallen Herz von Tränen weich.  
O, laß mich tief in Deine Seele tauchen,  
Die arm an Glück — doch so an Sehnsucht  
reich.

Aus Deinen reichen, schwermutvollen Liedern  
Hör' ich das Ahnen einer bessern Welt. —  
Aus ihrem Born, dem innig tiefen, biederin,  
Quillt's ewig neu — wie oft auch Hoffnung  
fällt.

So viel von Deinen Besten sind verfallen  
Des Lasters Macht und tiefer Nacht der  
„Schuld“ —  
Und nur verdammend, richtend hört man  
Den Hohn der Welt — längst bar der Liebe  
Huld.  
So ewig klagend, als die Berge stehen,  
Erklingt des Sängers Harfe treu gesint.

Doch sei getrost! — gleich ewig auch ver-  
wehen  
Die Spötterseelen weit wie Spren im Wind.

Von Pharisäern bis zu heut'gen Pfaffen  
Trifft Tugendproben ein Vergeltungsschlag:  
Die durch Bezeichnung erst den „Sünder“  
schaffen,  
Ereilt ein Rennes — ein Oeffnen  
barungstag!

D. v. B.

## Der Keulenschlag.

(Originalbericht von Nitram Namredein.)

Der Urteilspruch in Rennes steht unmittelbar bevor. Carrière, Jouant, Labori und Demange haben gehörig; in glänzenden Plaidoyers haben die beiden letzteren das ganze Truppgeblieb der Generalstäbler derart an den Pranger und die Unschuld des Angeklagten so sehr ins Licht gestellt, daß in allen Mienen, selbst der Kriegsrichter, die Überzeugung von ungerechtfertigter Anklahldigung gegen Dreyfus zu lesen steht. Eine gewaltige Spannung herrscht im überfüllten Saale, ein großartiges Jubelgebet bereitet sich vor. Nur auf den letzten Bänken steht man einige Dutzend wutverzerrte Gesichter, während vorn auf den Zeugenbänken die Generäle in hoffnungslosem Jammer zusammengesunken dasitzen.

Da erhält auf sein dringendes Verlangen General Mercier noch einmal das Wort — — —: „Ich erhebe meine beschwörende Stimme zum letzten erschütternden Mahnrufe — Rettet Frankreich! Meine weißen Haare rufen Euch zu: „Dreyfus ist schuldig!“ Mag auch Esterhazy das Bordereau geschrieben haben, mögen alle Dokumente gefälscht sein, mag Dreyfus nichts von den ausgelieferten Geheimnissen gewußt haben — was kümmern uns alle Beweise, die leider nichts beweisen? Ich sage, Dreyfus ist schuldig, und weil ich es sage, so müßt Ihr es glauben, müßt ihn verurteilen! Und wenn diese meine Überzeugung noch nicht wie ein Keulenschlag auf Euch wirkt — nun denn, so mag dieser Keulenschlag jetzt kommen: Hier, da haben Sie die 600 Dokumente des Geheimdossiers; sie nennen zwar den Schuldigen nicht direkt beim Namen. Aber ich frage Sie, wer von Ihnen kann in diesen Dokumenten eine einzige Stelle finden, welche direkt von der Unschuld des Dreyfus spricht? Niemand ist dies im Stande, also geht daraus mit Evidenz hervor, daß Dreyfus schuldig sein muß. — Ihr unglückseligen Blindlinge! — er muß, muß schuldig sein — schuldig sein — schuldig! schuldig!“ — — —

Halb ohnmächtig vor Angst, Aufregung und — Gewissensbisse sinkt Mercier auf seinen Stuhl zurück.

Im Saale bleibt's Minuten lang still; die Keule wirkte — dann erhebt sich ein tosender Lärm, ein Läden, wie aus 999 Narrenhäusern. Da gelst die Glocke des Präsidenten durch das Chaos — — —

„Herr Hauptmann Dreyfus, wir sprechen Sie von der Anklage, von Schuld und Strafe frei!“

In unbeschreiblichem Freudentumult leert sich der Saal. Nur die Generäle stehen noch wie geistesabwesend auf ihren Plätzen, ein Bild des gräßlichsten, moralischen Bankerlotes. Da schleicht grinsend ein Mensch in Bluse und physi-  
scher Mühe an sie heran. Er trägt an einem Halsriemen einen Kasten, den er jetzt öffnet; es glitzert und glänzt daraus verdächtig hervor. — „Hohe Herren, vorzügliche Rätselmeister, prima System Henry, gefällig?“ schmeichelte er. Gierig greifen die betroffenen Unglücklichen zu — — und um Mitternacht spielt der Teufel Ball mit 7 abgeschnittenen Generalsköpfen.

## Nicht sicher!

Britannia: „Warum so zornig, Schweißherz?“

Gallia: „Ach, mir ist ein Hund entlaufen.“

Britannia: „Sieh' da, und mir ist einer zugelaufen, am End' ist's der deinige. Auf welchen Namen hört er?“

Gallia: „Der Laushund hört auf den Namen Esterhazy.“

Britannia: „Will 'mal sehen. Wenn's stimmt, so sollst Du ihn zurück erhalten.“

## Blutegel-Patrioten.

(Den Bankdeponenten aus Paris, Lyon, Lille etc.)  
Wieder eine andre Sorte Ratten  
Verläßt das stolze Schiff „La France“.  
Nachdem sie aufgesangt den Schweiß der Matten,  
Bring' sie nach Brüssel ihre frances.

## Dreifüziges Verhör.

Labori: „Herr Hauptmann Freystätter sagt also, Sie hätten die Depesche Pannizardis, obwohl Sie wußten, daß dieselbe gefälscht war, dem Kriegsgericht mitgeteilt.“

Mercier: „Bitte sehr. Ich wußte nicht, daß Oberst Sandherr ohne mein Wissen fragliche Depesche dem Kriegsgerichte vorlegte.“

Präsident: „Aha! Oberst Sandherr that's? Das ändert die Sache.“  
Labori: „Oberst Sandherr würde sich im Grabe umdrehen, wenn er diese erlogene Beschuldigung hören könnte.“

Mercier: „Ganz richtig; und weil bewiesen ist, daß die Geisterwelt alles hört, beantrage ich, besagtes Grab sofort zu öffnen. Hat sich Sandherr nicht umgekehrt, dann habe ich die Wahrheit gesprochen, wie immer.“

Präsident: „Vortrefflich. Wir werden Befehl geben zum Untersuch, ob der Herr im Sand d. h. Sandherr sich umkehrt.“

Labori: „Werden den wirklich so alberne Wunder hier geglaubt? und soll — — —“

Präsident: „Ruhig und anständig! Wunder sind in diesem Prozesse nichts.“

Mercier: „Und das ehrliche Blut in den Knochen Sandherrs wird meine Wahrheitssiege durch Nichtumkehren bezeugen.“

Labori erblaßt wie Dreyfus. Allgemeine Sensation: O, U, Uh!

## An Mercier.

Schau', schau' das ist das offene Verfahren,

Jetzt dringt das Taglicht in des Forums Hallen!

So liess Dich um Dein trügerisch Gebahren

Dem Schneider klaglich in die Scheere fallen.

## Telegramme aus dem Westen.

Paris. Die Leberkrankheit Du Paty de Clam's entpuppt sich als gefälscht. Ärztlicherseits wird sogar die Echtheit seiner Leber in Frage gezogen. Da, Einige gehen noch weiter und behaupten, Du Paty, wie er lebt und lebt, sei nichts anderes als ein wandelndes Falstaff. Man weiß nicht, was man denken soll. Ganz unglaublich ist die Sache nicht, denn die Echtheit im Allgemeinen beansprucht im heutigen Frankreich bekanntlich einen himmelschreien kleinen Raum; sie ist jedenfalls nur an solchen Dokumenten wahrscheinlich, die sich außerhalb der Verfügungsgewalt Mercier's und Cons. befinden. Um auf Du Paty zurückzukommen, so soll dieser aus Gründen höchster Zweckmäßigkeit von Boisdeffre den Befehl erhalten haben: „Il vaudra bien mieux que vous soyez malade pendant la durée du procès; étant malade vous serez absent et étant absent vous ne direz pas de bêtises!“

Paris (später). Die Aussagen einer hiesigen Somnambule machen nicht geringes Aufsehen. Dieselbe kündigte in ihrem Seherschlaf für anno 1900 wiederholts das Erscheinen eines Generals an, worauf sie sich unterbrach. Die Weisen des Volkes suchten vergeblich nach einer vernünftigen Auslegung, bis sich die Seherin endlich vollständig aussprach, prophezeiend: Paris habe für 1900 einen Generalstreik der Ausstellungsbesucher zu gewartigen!

## Der soziale Kampf in Dänemark.

(Auch ein Beitrag zur Goethefeier.)

50.000 Ausgesperrte — und kein Skandal!

Das ist für Nordlands Söhne ein hohes Ehrenmal.

Wenn „es geziemt dem Mann, auch das Beßwerliche zu tragen“,

Dann jaudze Welt — noch Männer gibt's in unsern Mammonstagen!

Das feine Kleid macht ihre Widersacher böser,

Der grobe Kittel aber diese Helden größer.

Ein Nordlicht — glüh's durch unsrer Zeiten noch tiefe Nacht —

„Mehr Licht!“ — Der große Todte sprach's, allmählig wird's vollbracht.

D. v. B.